

Aspekte erscheinen die Verhältnisse im Fürstentum Liechtenstein prädestiniert, weil ob der Kleinheit des Landes sowohl mit verschärften Knappheiten wie auch mit leichter überschaubaren Sozialstrukturen zu rechnen ist.

Bei all diesen hehren Absichten gilt es aber, vor zu hoch gesteckten Erwartungen zu warnen, denn es dürfte prinzipiell keiner Arbeit gelingen, die "volle" Wahrheit über den Bodenmarkt herauszufinden. Stösst doch das Fact-finding vor allem dort an Grenzen, wo Umgehungshandlungen sowohl Grundstückskäufer als auch -verkäufer zur Verschleierung motivieren, oder wo Geschäfte abgewickelt werden, die sich am Rande respektive jenseits der Legalität befinden und die eben deswegen für Behörden wie für die Wissenschaft verdeckt bleiben sollen. Das Bewusstsein, a priori nur begrenzt gültige Aussagen liefern zu können, ändert freilich nichts am Grundsatzziel, die Geschäfte am – von der Forschung bislang vernachlässigten – liechtensteinischen Bodenmarkt mit wissenschaftlichen Methoden dokumentieren und erklären zu wollen.

Diese Intentionen implizieren die Anwendung eines systematisch ausgewählten methodischen Rüstzeuges. Dementsprechend sollen die der Bearbeitung zugrunde gelegten theoretischen Reflexionen auf einer Auswertung und Interpretation von Rechtsquellen, Entscheidungssammlungen, Landtagsprotokollen und von Unterlagen grundverkehrsrelevanter Gremien ebenso wie auf einer Aufarbeitung von sonstigen einschlägigen Literaturstellen fussen. Anschliessend werden gestützt auf mikro- und makroökonomische Überlegungen und unter Rückgriff auf die Grundrententheorie Hypothesen über Interdependenzen zwischen konkret gültigen juristischen Normen, politischen sowie gesellschaft-

---

Zum anderen lässt sich über die vermutlichen ökonomischen Folgewirkungen zur Zeit nur wenig substantiell gesichertes feststellen. Insoferne ist Zurückhaltung angesagt, weil die Dinge noch zu sehr im Flusse sind und weil gegenwärtig noch im unklaren bleibt, wie sich auf politischer Ebene die supranationalen Zusammenschlüsse weiterentwickeln. Diesfalls wäre man primär auf spekulative Elemente angewiesen. Wo diese aber in den Vordergrund treten, müssen sich die Aussagen der Wissenschaftlichkeit begeben und den Charakter mehr oder minder gewagter Prognosen annehmen. Deren Zuverlässigkeit hätte beim herrschenden Wissensstand nicht zuletzt unter dem Umstand zu leiden, dass diverse massgebliche Eckpunkte des Integrationsgeschehens noch keineswegs mit befriedigender Klarheit abgesteckt sind. So fehlt beispielsweise definitive Gewissheit, wieweit aus den multilateralen, vornehmlich die Wirtschaftsbeziehungen regelnden Vereinbarungen eine politische Gemeinschaft mit weitreichenden Kompetenzen erwachsen wird bzw. wer sich letztlich aller, in welcher Form, bis zu welchem Grad und mit welcher Geschwindigkeit am Integrationsprozess beteiligt.